

# Sylvester und Neujahr in Thun

Autor(en): **E.F.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644936>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

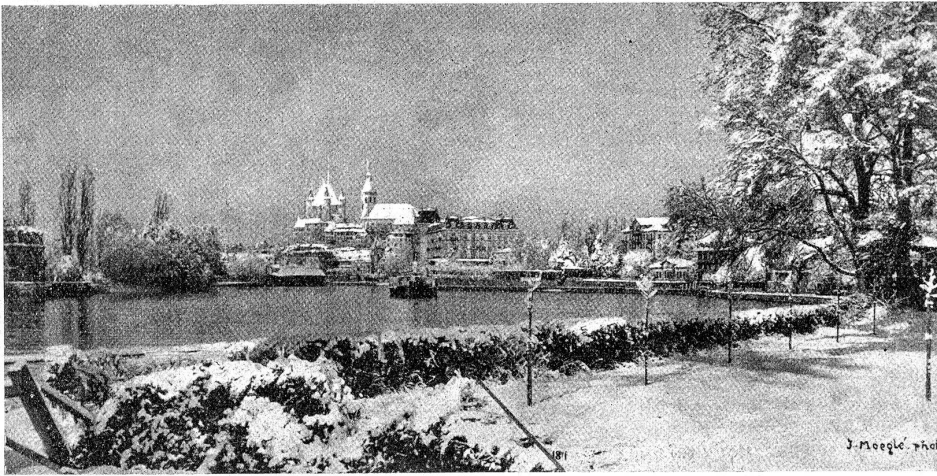
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sylvester und Neujahr in Thun.

Altehrwürdige Bräuche genießen auf Bernerboden besondere Sympathien und haben namentlich dann ein Anrecht auf gelegentliche Würdigung und öffentliche Erwähnung, wenn



Thun im Winter.

sie einen sittlichen oder kulturellen Wert haben. Ich denke heute an die Thuner-Feierlichkeiten an der Jahreswende, welche in diesem historischen Städtchen dem bedeutungsvollen Augenblicke ein so sinniges Gepräge geben. Weihevolltes Geläute der Kirchenglocken, Liederhall und stimmungsvolle Musikweisen versehen die Lauschenden in der mitternächtlichen Wechselstunde Jahr für Jahr in feierliche Andacht. Auf dem großen Plage vor dem Rathhaus erfreut jeweilen

die Stadtmusik die Bevölkerung mit einem erbauenden Nachtkonzert und einer der schönsten, weisevollsten Bräuche ist der Sylvestergesang des

Männerchors in Thun, welcher seit alten Zeiten alljährlich einmal die Sänger um Mitternacht an der Kreuzgasse versammelt, wo sie dem scheidenden Jahr den Abschied singen und das neue Jahr mit Liederhall begrüßen. Feierlich schallt gegen das Ende der zwölften Nachtstunde das melodische Glockenspiel vom Kirchturm über Stadt und Land, das Scheiden des alten Jahres mit ehernen Zungen verkündend, und ist das Geläute verstummt, so ertönt an der Kreuzgasse erhebender Männergesang. Andächtig lauscht ein dankbares Publikum in den Fenstern im Umkreis, und bald füllen sich auch die Gassen rings um den Chor mit fangesliebenden Menschen. Wieder erklingen die Glocken vom Turm und verkünden den Anbruch des neuen Jahres; nochmals ertönen begeistert die Männerstimmen, und oft hat da schon Gottfried Kellers Lied „D mein Heimatland, o mein Vaterland“ in geweihter Stunde die Herzen bewegt, selbst das rohste Gemüt gepackt und in vielen den guten Sinn für das Leben, die Liebe zum Vaterlande geweckt!

Eine stille schöne Winternacht und die Uebung dieses Brauches bringen Stimmung in das Winterleben unseres burgbewehrten Städtchens.

E. F. B.

## Zur Platzfrage des Welttelegraphendenkmals.

Einem allgemeinen Wunsche folgend, bringe ich hier den Plan des Helvetiaplazes zur Kenntnis mit der Aufstellung des Denkmals Romagnolis auf der Westseite des Platzes.

Die Hauptsache ist, daß damit das breite Denkmal aus der Mitte dieses Platzes verschwindet, und somit nicht die ganze Wirkung des historischen Museums verdorben wird.

Das Denkmal wäre gegen die Thun- und Marienstrasse orientiert, und würde sich, von schönem Baumhintergrunde eingerahmt, sehr wirkungsvoll ausnehmen. Um den Hintergrund noch wirkungsvoller gestalten zu können, kann leicht das Denkmal noch gegen Osten etwas vorgeschoben werden. Es wäre in dieser Situation sehr schön beleuchtet. Der Platz würde zudem dem Verkehr ganz frei und offen bleiben.

So bliebe das Städtbild gewahrt, und auch dem Künstler

